

Erbenheimer Zeitung

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Haß in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Aannahmestelle bei Wilh. Stäger, Sadgasse 2.

Nr. 81

Donnerstag, den 13. Juli 1916

9. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die 1915er Gemeinderrechnung nebst den Feststellungsbeschlüssen der Gemeindevertretung liegt vom 12. d. M. ab zwei Wochen lang zur Einsicht der Gemeindeangehörigen auf hiesiger Bürgermeisterei offen.
Erbenheim, 11. Juli 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

An die Eingahlung der ersten Rate Staats- und Gemeindesteuer pro 1916/17 wird hiermit nochmals erinnert. Beträge, welche bis zum 15. d. Mts. nicht eingezahlt sind, werden im Wege des Mahnverfahrens eingezogen.
Erbenheim, den 11. Juli 1916.

Die Gemeindekasse:
Kleber.

Bekanntmachung.

Von der Goldankaufsstelle in Wiebich wurde mitgeteilt, daß aus hiesiger Gemeinde noch keine Goldsachen eingeliefert worden seien. Es wird auf die Ablieferung von Goldsachen an die bezeichnete Stelle aufmerksam gemacht, damit der Zweck dieser Einrichtung auch möglichst voll erfüllt wird. Das abgelieferte Gold wird zum vollen Werte vergütet. Auch an die Hilfsstelle in Hochheim können Goldsachen abgeliefert werden.
Erbenheim, den 11. Juli 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Die Landwirtschaftliche Zentral-Darlehenskasse für Rheingebiet, Filiale Frankfurt a. M. teilt folgendes mit:
1. alle im Besitze der einzelnen Landwirte befindlichen und entbehrlichen Futter- und Düngemittelsäcke zu sammeln und uns zum Kaufe anzubieten,
2. alle leihweise überlassenen Säcke stets sofort nach Empfang der Ware an unsere Adresse nach Station Frankfurt a. M., Ostbahnhof, zurückzusenden.
Es wird hiermit gebeten, diese Mitteilung zu beachten und möglichst zu befolgen.
Erbenheim, den 11. Juli 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Die Bekanntmachung des Herrn Reichsanwalts über den Verkehr mit Deliktfrüchten und daraus gewonnenen Produkten vom 15. Juli 1915 (R.G.B. 6. 458) schreibt vor:

§ 1.
Die aus Raps, Rübsam, Sederich und Rapsen, Dotter, Mohr, Hanf und Hanf der inländischen Ernte gewonnenen Früchte (Deliktfrüchte) sind an den Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Delikte S. m. b. H. in Berlin zu liefern.

Dies gilt nicht:
1. für Vorräte, die vom Inkrafttreten dieser Verordnung ab in der Hand desselben Eigentümers insgesamt zehn Kilogramm nicht übersteigen;
2. bei Weinlagen für Vorräte, die vom Inkrafttreten dieser Verordnung ab in der Hand desselben Eigentümers fünf Doppelzentner nicht übersteigen. Betragen die Vorräte mehr als fünf Doppelzentner, so dürfen davon bis zu fünf Doppelzentner zurückgehalten werden;
3. für die zur Bestellung des Landwirtschaftsbetriebs des Viehwirtschafters erforderlichen Vorräte (Saatgut);
4. für die Deliktfrüchte, die in anerkannten Saatgutwirtschaften zu Saatweiden gewonnen werden;
5. bei Mohn für die zur Herstellung von Nahrungsmitteln in der Hauswirtschaft des Viehwirtschafters erforderlichen Vorräte.

§ 2.
Wer Deliktfrüchte § 1 bei Beginn eines Kalendervierteljahres in seinem Besitz hat, hat die bei Beginn eines jeden Kalendervierteljahres vorhandenen Mengen getrennt nach Arten und Eigentümern dem Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Delikte anzuzeigen. Die Anzeige ist bis zum 5. Tage eines Kalendervierteljahres, erstmalig am 1. August 1916 zu erstatten.

§ 3.
Wer Deliktfrüchte § 1 bei Beginn eines Kalendervierteljahres in seinem Besitz hat, hat die bei Beginn eines jeden Kalendervierteljahres vorhandenen Mengen getrennt nach Arten und Eigentümern dem Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Delikte anzuzeigen. Die Anzeige ist bis zum 5. Tage eines Kalendervierteljahres, erstmalig am 1. August 1916 zu erstatten.

§ 4.
Wer Deliktfrüchte § 1 bei Beginn eines Kalendervierteljahres in seinem Besitz hat, hat die bei Beginn eines jeden Kalendervierteljahres vorhandenen Mengen getrennt nach Arten und Eigentümern dem Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Delikte anzuzeigen. Die Anzeige ist bis zum 5. Tage eines Kalendervierteljahres, erstmalig am 1. August 1916 zu erstatten.

§ 5.
Wer Deliktfrüchte § 1 bei Beginn eines Kalendervierteljahres in seinem Besitz hat, hat die bei Beginn eines jeden Kalendervierteljahres vorhandenen Mengen getrennt nach Arten und Eigentümern dem Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Delikte anzuzeigen. Die Anzeige ist bis zum 5. Tage eines Kalendervierteljahres, erstmalig am 1. August 1916 zu erstatten.

§ 6.
Wer Deliktfrüchte § 1 bei Beginn eines Kalendervierteljahres in seinem Besitz hat, hat die bei Beginn eines jeden Kalendervierteljahres vorhandenen Mengen getrennt nach Arten und Eigentümern dem Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Delikte anzuzeigen. Die Anzeige ist bis zum 5. Tage eines Kalendervierteljahres, erstmalig am 1. August 1916 zu erstatten.

§ 7.
Wer Deliktfrüchte § 1 bei Beginn eines Kalendervierteljahres in seinem Besitz hat, hat die bei Beginn eines jeden Kalendervierteljahres vorhandenen Mengen getrennt nach Arten und Eigentümern dem Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Delikte anzuzeigen. Die Anzeige ist bis zum 5. Tage eines Kalendervierteljahres, erstmalig am 1. August 1916 zu erstatten.

3. wer der Verpflichtung zur Aufbewahrung und pfleglichen Behandlung (§ 3 Abs. 2) zuwiderhandelt;
4. wer den nach § 9 erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt.

Die Anzeigepflichtigen verweise ich erneut auf diese Vorschriften, da auch die diesjährige Ernte beschlagnahmt ist und die Viehwirtschaftlichen ihre Ernte zur Vermeidung der gesetzlichen Strafe an die vom Kriegsausschuß für Delikte und Fette ernannten Kommissionäre zur Ablieferung zu bringen haben.
Wiebich, den 29. Juni 1916.

Der königliche Landrat:
von Heimburg.

Wird veröffentlicht.
Erbenheim, 5. Juli 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Diejenigen Herren, welche sich als Ehrenfeldhüter gemeldet haben, werden zwecks der Einteilung zu einer Besprechung auf heute Abend 9 Uhr in das Gasthaus „zum Schwanen“ eingeladen.
Erbenheim, 13. Juli 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Der Fleischverkauf findet Freitag, den 14. d. M., vorm. von 7 Uhr ab statt und zwar von Nr. 1—140 von 7 bis 8 1/2 Uhr und Nr. 141—280 von 8 1/2 bis 10 Uhr bei Gg. Peter Stein. Nr. 281—420 von 7 bis 8 1/2 Uhr und Nr. 421 bis 600 von 8 1/2 bis 10 Uhr bei Jean Roos. Preis pro Pfd. 2.40 M.

Bemerkt wird, daß diejenigen, welche am Mittwoch bei Jean Roos Fleisch erhalten haben, erst nach 10 Uhr Fleisch erhalten können.

Der Wurstverkauf findet am Samstag, vormittag von 7 Uhr ab statt.
Erbenheim, 13. Juli 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Der § 1 der Feldpolizeiverordnung vom 6. Mai 1882 wird nachstehend wiederholt bekannt gemacht:
Zur Nachtzeit soll das Feld allenthalben geschlossen sein und zwar

1. vom 1. November bis Ende Februar von abends 6 bis morgens 7 Uhr;
2. vom 1. März bis Ende April von abends 7 Uhr bis morgens 5 Uhr;
3. vom 1. Mai bis Ende August von abends 9 bis morgens 4 Uhr.

Wer in dieser Zeit außerhalb der öffentlichen Straßen und Feldwege auf einem offenen Grundstück sich aufhält, ohne daß dazu von der Ortspolizeibehörde eine Ausnahme ausdrücklich gestattet ist, wird mit Geldstrafe bis zu zehn Mark, im Unvermögensfalle mit Haft bis zu drei Tagen bestraft.

Erbenheim, 13. Juli 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 13. Juli 1916.

* Die Abendunterhaltung, welche zum Zwecke der Wohltätigkeit am vergangenen Sonntag im Saale „zum Löwen“ stattfand, brachte Fräulein Elisabeth Glühel und Herrn Hofopernsänger Rauen einen vollen künstlerischen Erfolg. Fräulein Glühel offenbarte sich als Pianistin von vollendeter Technik und feinem künstlerischem Empfinden. Herr Rauen ließ seine prächtige Tenorstimme erklingen und erntete besonders mit dem Gebet aus „Rienzi“ stürmischen Applaus. Herr Rauen führte mit seinem Lichtbilder-Apparat noch 100 Kriegsbilder vor, die sehr gefielen. 80 Mark konnten der Fürsorge überwiesen werden. Auch Herr Carl Reil sei hier gedankt für die Mühe, die er sich mit der Ordnung des Saales gemacht hat.

Die Honigaussichten. Das Jahr war bis jetzt unsern Bienenzüchtern nicht hold. Wenn auch der Mai mit seinen vielen sonnigen Tagen die Hoffnung auf eine gute Honigernte bei ihnen aufleben ließ, so brachte der feuchteste Juni einen so großen Rückschlag, daß man die Völker, die viel Brut angelegt hatten, füttern mußte. Soll die Honigernte noch irgendwie gebessert werden, so wäre für die Bienenvölker unbedingt sonniges Wetter erforderlich.

* Der Fleischverkauf hat insofern eine Aenderung erfahren, daß von jetzt ab die Inhaber der Nummern 1 bis 280, welche seither bei Jean Roos Fleisch erhielten, dasselbe bei G. P. Stein erhalten, alle übrigen Nummern gehören jetzt zu Jean Roos; es wird also mit den Nummern gewechselt. Ferner ist die Anordnung getroffen worden, daß für die Nummern 1 bis 140 und von 281 bis 420 das Fleisch von 7 bis 8 1/2 Uhr vormittags ausgegeben wird, während für alle übrigen Nummern die Zeit von 8 1/2 bis 10 Uhr bestimmt ist. Das Publikum wird gebeten, die Zeit genau einzuhalten, damit der Andrang nicht zu groß wird. Im Uebrigen verweisen wir auf die amtliche Bekanntmachung in heutiger Nummer.

Die Ursache des Regenwetters. Eine Meldung der „London Weekly“ besagt nach den letzten eingetroffenen Ozeandampferberichten, daß der Golfstrom seit etwa sechs Wochen seine Richtung geändert habe und infolge einer Drehung in etwa entgegengesetzter Richtung strömt. Hierdurch würde sich das ungünstige Wetter der letzten Wochen erklären. Wie hierzu der „Berl. Bot.-Anz.“ erfährt, ist die Meldung des englischen Blattes in dieser Form völlig unzutreffend. Denn solange die Erde nach den jetzigen Gesetzen ihre Umdrehungen vollzieht, solange wird auch der Golfstrom seine Richtung nicht ändern. Dagegen übt auf diesem Gebiet der Polarstrom einen gewissen Einfluß aus, sodaß Ablenkungen von 5 bis 10 Grad immerhin möglich sind. Nicht unwahrscheinlich ist ferner, daß dieser Polarstrom die jetzt niedergehenden reichlichen Regenmengen mitverschuldet hat, da er große Eismassen mit sich führt, die in wärmere Breiten gelangt, verdampfen und dadurch die atmosphärische Feuchtigkeit und die Niederschlagsmöglichkeiten vermehren.

* Versammlung hält ab heute Donnerstagabend der Landw. Konsum-Verein im Gasthaus „zum Taunus“.

Wer Brotgetreide verfüttert versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Wer über das gesetzlich zulässige Mass hinaus Hafer, Mengkorn Mischfrucht, worin sich Hafer befindet, oder Gerste verfüttert, versündigt sich am Vaterland.

— Hanau, 11. Juli. Auf eigenartige Weise ums Leben gekommen ist in Oberroßbach der Jagdhüter Bullmann. Man fand denselben mit durchschossenem Kopfe unterm Hochsitz tot auf. Wie die Gerichtskommission feststellte, war er von der zum Hochsitz führenden Leiter gestürzt. Dabei hatte sich das Gewehr entladen.

Die sieben W.

Das schon so oft gepriesene Nassauer Land, das durch seine Wälder, die heilbringenden Bäder und den vorzüglichen Wein weit und breit bekannt geworden ist, sei hier gelegentlich der ernststen und schwersten Zeiten, wo so mancher tapferer Kriegermann aus Ost u. West, aus Nord und Süd in Nassaus Wäldern Heilung sucht und seine Gesundheit wieder findet, an die sieben W erinnert, die es von der Natur erhalten hat.

Ein Wald von Tannen, Buchen, Eichen,
Den find't man nirgends seinesgleichen.

Tut man durch Flur und Felder schreiten,
Da trifft man Hafer, Gerste, Weizen.

Auch viele Weiden und Wiesen grün,
Gibt es für Wild und andres Vieh.

Ihr lieben Leute, vergesst nicht,
An Woll e es ihm nicht gebricht.

Der goldne Wein, der sehr beliebt,
Zum Frohsinn und zur Stärkung dient.

Nun kommt das Wasser noch, das allbekannt,
Hoch lebe, Perle des Reichs, mein Nassauer Land!
K.

Eisenbahn-Fahrplan.

Gültig ab 1. Mai 1916.

Richtung Wiesbaden:

Erbenheim ab 5.08 (nur Werkst.) 5.49 6.47 7.31 9.21
11.28 1.56 5.02 6.48 7.35 (nur Sonntags) 8.30
9.17 10.27 (nur Sonntags).

Richtung Niederrhausen:

Erbenheim ab 5.30 6.10 7.21 10.15 12.28 1.38 2.31
(nur Sonntags) 5.01 7.15 8.12 9.00.

Kriegswucher.

Solange es Kriege gegeben hat, hat es auch Unmenschen gegeben, die sich an der Kriegsnot des Volkes unrechtmässig und wucherisch bereicherten. Massenhafte Berichte wissen von diesen Menschenbestien zu erzählen, in Athen wurden sie gebrandmarkt, in Rom wurden sie verachtet, aber ausserrotten waren sie nie. Den Kornwuchern in Kriegszeiten hat man in dem staatlich doch wundervoll organisierten Rom mit den härtesten Mitteln an ihren Pestleib rücken wollen, selbst ein Cicero wandte sich gegen sie in flammenden Worten — vergebens.

Kriegswucherer

hat auch die heutige große, schwere Zeit bei allen Nationen aus der Hefe des Volkes emporzuschwellen lassen. Sie sind eine internationale Pest. Frankreich hat seine Kriegswuchererstandale gehabt, Russland natürlich im allergrößten Maße, Italien zeigte wahrhafte Pestheulen und von England aus werden nicht nur die eigenen Landsleute, „Kriegswuchert“, sondern auch die lieben Bundesgenossen. Und leider, leider auch in Deutschland fanden sich solche Schensale, die aus der Not ihres Volkes mit ihren schmutzigen Organen Honig zu saugen versuchten. Gott sei's geklagt, nicht ohne Erfolg. Manche von ihnen sind gefasst, aber sicher, sicher nicht die Mehrzahl. Gegen diesen Krebschaden aber sollte das Messer des Arztes sich mit seiner ganzen Schärfe einjagen. Nicht scharf und tief genug könnte es da schneiden. Gott sei Dank, handelt es sich doch immer nur, um ein in Prozenten nicht auszudrückendes Bruchteilchen unseres Volkstörpers. Also werde er mit aller Schärfe ausgerottet! Mit Verachtung sind solche Leute nicht zu kraßen. Um Verachtung zu fühlen, gehört immer noch ein kuenntlicher Edelgefühls dazu, und dies besitzt diese Art von Leuten nicht.

Belgische Vampire.

Zu finden sind sie überall! Sehr stark klagt man über ihr Auftreten in Belgien. Belgier bewuchern Belgier! Ein Vättlicher Blatt schrieb kürzlich: „Schande über jene Fälscher von Nahrungsmitteln, die vergessen, Milch oder Butter in ihr Wasser zu tun! Schande über die Kaufleute, die in Speck, Seife, Butter, Kaffee spekulieren! Schande über alle jene, die nicht an ihre eigenen Mitbürger denken und Beweise der scheußlichsten Selbstsucht ablegen!“

Die belgischen Zeitungen decken vielfach die Manipulationen ihrer wuchernden Landsleute auf. Der „Courrier de l'Yonne“ in Yverdon wendet sich scharf gegen diese „Vampire“, die ohne Skrupel um die Not sich die Waren erschleichen, plötzlich eine bestimmte Art von Waren ganz aufkaufen, aufspeichern und fälschen, um sie dann, wenn die Not am größten, sie wieder mit Mißemengen auf den Markt zu werfen. Ein belgischer Karikaturzeichner zeigte unter eines seiner Bilder, welches die Fälschungen der Lebensmittel geistert, das bittere Wort: „Je seltener das Schwein, desto häufiger wird die Schweineerei!“

So müssen die Belgier Schutz und Hilfe bei uns suchen gegen ihre eigenen wuchernden Landsleute und dabei anerkennen, daß der Deutsche nur sein Recht wahrte, als er in Belgien einmarschierte, daß er jetzt für die Belgier ebenso sorgt, wie für seine eigenen Landsleute. Was aber die Kriegswucherer anbetrifft, diese internationale Pest, die sind nicht wert, von irgend einem als Volksgenossen betrachtet zu werden. Die Sprache aller Völker hat ein Wort, um den Tiefstand dieser Menschenorte richtig zu bezeichnen.

Rundschau.

Deutschland.

? Bestechungsgelder. (Zb.) Das französische Budget stellt der Regierung allein 25 Millionen für ihren Geheimfonds zur Verfügung. Und der Rubel hat selbst bei niedrigstem Kursstande niemals und nirgends seine sprichwörtliche Kaufkraft eingebüßt. Von der englischen Bestechungsarbeit: in Holland hat ja jüngst selbst Herr Batocki Andeutungen gemacht.

? Ungeschick mit Bestechungsgeld hat es bekanntlich Russlands Gesandter in Bukarest getrieben, der kürz-

lich wegen allzu großen Ungeschicks abberufen werden mußte. Den blutigsten Reinfall hat dieser Herr vor Jahresfrist erlebt, als einer seiner journalistischen Handlanger seine Briefstasche mit 50 funkelneuen Tausendrubelscheinen auf dem Heimwege von der russischen Gesandtschaft nach seinem Redaktionsbureau verlor und das außerordentliche Glück eines christlichen Finders genoss, der ihm die Mappe mit unversehrtem Inhalte zurückstellte; nur leider nicht, ohne ihn geprüft und über das Ergebnis seiner Prüfung der Öffentlichkeit Mitteilung gemacht zu haben.

? Vom Reichstag. (Zb.) Wie man hört, darf es nunmehr als sicher gelten, daß dem Reichstag in seiner Tagung im November eine Vorlage zugehen wird, durch die die Dauer des gegenwärtigen Legislaturperiode um ein Jahr verlängert wird.

? 100 fad. (Zb.) Mit der Verleihung des Ordens Pour le merite an den Kapitän J. S. v. Trotha ist dieser hohe Kriegsorden mit und ohne Ehrenlaub 100 mal durch Kaiser Wilhelm 2. verliehen worden. In dem gegenwärtigen Krieg belästigt sich die Verleihung auf 21 Orden mit Ehrenlaub und 68 ohne Ehrenlaub. Die übrigen 11 Verleihungen verteilen sich auf unsere kolonialen Kämpfe, die China-Expedition und auf den russisch-japanischen Krieg.

— Englands Gefahr. (Zb.) Das russisch-japanische Bündnis wird in England zweifellos als eine Gefahr für die Zukunft empfunden werden, da der japanische Imperialismus ja auch Ansprüche auf Indien erhebt und damit möglicherweise wieder dem alten Traum Russlands von einem Vormarsch gegen Indien früher oder später Nahrung geben könnte. Vom Standpunkt der Politik der Zentralmächte aus bedeutet das Bündnis einen Beweis dafür, daß Russland angesichts seiner militärischen Mißerfolge in Europa mehr als je auf eine Stärkung seiner Politik in Asien bedacht ist, eine Stärkung, die es nur gegen England im Bunde mit Japan erreichen kann.

? Im Schraubstock. (Zb.) Die in Christiania erscheinende „Verdensgang“ beschäftigt sich in einem Artikel mit der Lebensweise der norwegischen Industriellen. Der Schraubstock mit der schwierigen Lage der norwegischen Marinewerke. Rohstoffvorräte seien nur noch für drei Monate vorhanden; bei steigendem Bedarf seien die Zufuhren ungenügend und würden durch das englische Mißtrauen noch erschwert. Die Engländer hätten sogar verlangt, die Lager der Fabriken kontrollieren zu dürfen.

Westlicher Kriegsausflug.

Die feindliche Front konnte insgesamt auf eine Entfernung von ungefähr 20 Kilometern ein wenig gegen Osten vorgeschoben werden. Diesem geringen Geländegewinn in der Breite entspricht ein noch viel unbedeutenderer in der Tiefe. Die weiteste Verschiebung der französischen Front konnte bei Vellay-en-Santerre erfolgen. Hier beträgt sie 5 Kilometer, also auch ein sehr geringer Erfolg. Geradenwegs westlich von Peronne und etwas weiter nördlich davon bei dem berragt der Geländegewinn unserer Freunde in der Tiefe aber nur 2 Kilometer. Etwas weiter nördlich, fast recht zu Namey steigt der Gewinn in der Tiefe wieder um ein wenig und beträgt zwischen 3 und 3,5 Kilometer, während er bei La Basselle wieder auf 2 Kilometer zurückfällt.

Vergleich.

Vergleicht man die englisch-französische mit der russischen, so zeigen sich recht erhebliche Unterschiede. Die größte Verschiedenheit liegt darin, daß die Engländer und Franzosen mit starken, aber schmalen Keilen in unsere Front vorzustößen suchen, um die dazwischen liegenden Teile zu umklammern, während die Russen, gestützt auf ihre Streitermassen, einen Durchbruch ohne Rücksicht auf die Opfer zu erzwingen suchen. Bisher ist ihnen das noch nicht gelungen und nach der jetzigen Lage der Dinge werden sie sich des Erfolges auch kaum rühmen können.

Eine Frage.

Biel besprochen wird die Frage nach dem großen englischen Millionenheer, das angeblich in Frankreich steht. Soll. Was an der nicht einmal 20 Kilometer langen englischen Angriffsfront angreift, kann doch das „Millionenheer“ nicht ganz sein. Entweder ergibt es in der be-

haupteten Größe oder es wird zum Teile wenigstens, man in Ententeblättern geheimnisvoll andeutet, noch anderen Stellen angreifen. Wägen sie dennoch Angreifen an anderen Frontteilen, nun wir haben die feste Überzeugung, daß es ihnen ebenso gehen wird, wie am Anfang.

Europa.

? Österreich-Ungarn. (Zb.) Im südlichen Teil der Bukowina, der bekanntlich von unseren Verbündeten gehalten wird, errangen die österreichisch-ungarischen Truppen einen Erfolg, indem sie bei Brezva den Ubergang über die Rosbalka erzwingen. Im Südwesten von Kolomea haben die russischen Vortruppen in die Karpathen eingedrungen und über Mikulitzyn hinaus gelangt, das etwa 15 Kilometer östlich der ungarischen Grenze liegt.

— Russland. (Zb.) In Russland nimmt die rumänische Stimmung zu. Den rumänischen Kaufleuten und Handwerkern werden die größten Schwierigkeiten bereitet.

? Italien. (Zb.) In strategischer Hinsicht bleibt Lage an der italienischen Front also trotz aller italienischen Anstrengungen unverändert.

? Rumänien. (Zb.) Man schreibt, Filipescu habe bestehen eines rumänisch-russischen Abkommens nur zu hauptet, um seine Anhänger nicht zu verlieren. Er sehen die Föderation die Unmöglichkeit ein, mit dem Verband zu gehen und erfinden dafür unwahre Behauptungen, um die öffentliche Meinung von dem Anschluß der Mittelmächte abzubringen.

? England. (Zb.) „Times“ meldet, daß bei der russischen Kauffarteflotte gegenwärtig kein Kapitän aus deutscher Herkunft mehr Dienst tue. Um als Kapitän zu dienen zu können, muß die betreffende Persönlichkeit eine fahrteischkapitän gewesen sein, im britischen Reich geboren und auch seine Eltern müssen Engländer sein. Die Vorschriften sind die Vorschriften weniger streng. Als Seemann und Heizer werden jedoch zahlreiche Ausländer angestellt, vor allen Dingen Chinesen.

Ansprache des Mohren.

Der Engländer hatte — früher — eine sonderbare Verachtung für alle, die eine nicht weiße Haut trugen. In Amerika genießt bekanntlich selbst der gebildete weiße Neger nicht die geringste gesellschaftliche Achtung. Welche eine Veränderung hat da der Krieg bei den Briten hervorgerufen! Ein Korrespondent der „Daily Express“ schreibt die französischen Kolonialtruppen, welche an der Westfront kämpfen sollen. Es waren dort Mohren, Araber, Tunesier, Algerier und viele andere Rassen. „Es ist ein Anblick, welcher eine eigenartige Nahrung erheben kann meinen Eindruck von den Truppen kaum schreiben. Vor allem ist die feierliche Ansprache der Mohren hervorzuheben, der zu uns in französischer Sprache redete und uns, die Alliierten, als Brüder ansprach zum Ausdruck brachte, er wolle Frankreich zum Siege helfen und die Barbaren vernichten.“ — Und wenn Krieg vorbei ist? Was geschieht dann mit dem Mohren? Er kann wieder gehen; dann gibts nichts mehr von ihm. Wie tief ist der Rassenstolz Albions unter der Furchen den Deutschen doch gedemütigt worden! Früher hätte Engländer dem Mohren eine flaischende Ohnmacht vor der ihm als Bruder anredete. Heute treten ihm die Tränen der Nahrung ins Auge. — Ja, ja, Unglück macht nicht aus.

Aus aller Welt.

? Dortmund. In niederlicher Gesellschaft 770 verjubelt hat ein Dienstmädchen, das diesen Beitrag in der Kasse seiner Dienstherrschaft gestohlen hatte. Das Mädchen wurde hier verhaftet.

? Hamm. Der heilame Nervenschok. Der Rosenthal hatte durch einen Nervenschok im Feld vorigen Jahre seine Sprache verloren. In einer der letzten Nächte erlitt er während eines heftigen Gewitters wiederum einen Nervenschok, durch den er zur allgemeinen Überraschung die Sprache wieder erlangte.

Der Erste und der Letzte

Skizze von Wilhelm Schmidt.

2

Warum sollte ihr armer Erich heute mehr Glück haben als an den vorhergehenden Tagen? Und was dann — was dann!

Schon vom ersten Tage ihrer Ankunft an ist Erich Tönnig zu allen Stunden des Tages auf den Beinen gewesen. Bald wartet er an einer Annahmestelle für Hafenarbeiter, bald harret er an einer Haustreppe, neben der man Verzeichnisse von Stellenangeboten ausgibt; jetzt späht er an der Planke eines Neubaus, und eine spätere Stunde steht ihm in einem Bureau der Baudeputation; er versucht es unter den Ständen der Gemüsehändler auf dem Mehlberg und bei den Wäschern in Winterhude, von den zwanzig bis dreißig Fabriken und Tischlereien, die er bis her aufgesucht, gar nicht zu reden.

Umsonst. Man bedarf seiner für den Augenblick nicht. Vielleicht später!

Vielleicht später, ein kümmerlicher Trost.

Zum Glück begreift Frau Marie gar gut, daß ein Fabrikbesitzer oder ein Direktor oder Werkführer ja nicht vorhanden ist, um zu trösten, — zum Glück? Ein trauriges Glück, sagt sich Tönnig.

Hier ist Brot, der einzige Trost, das nächste Glück; Brot und ein wenig Geld — eine einzige Mark nur!

Und er eilt mit gekränktem Haupte weiter.

Wenn sie nur nicht immer diese stille, hoffnungslose Träne weinte! Kein hartes Wort, kein lauter Wunsch,

kein zorniger Klageston! Wenn sie nur einmal ein bißchen zankte!

Aber hätte er damit beschaffen können, was vor allem zuerst beschafft werden mußte — Brot?

Dabei hat sie schon seit zwei Tagen, als noch etwas da war, geküßt.

Wird es ihm gelingen, diesen erblickten Wangen die Frische ihrer Jugend zurückzuerobern?

Wird er die Schatten verschonen können, die sich um die Seele dieser vor kurzem so lebensfrohen jungen Gefährtin drängen?

Eins der Kinderbetten hat Frau Maria schon ins Leihhaus geben müssen!

Dem Milchmann schuldet sie ein paar Groschen und er findet ihre Türe nicht mehr.

Noch einmal hat sie es über ihren Rest von Stolz gewonnen, die Verwandtschaft daheim um Hilfe anzusprechen, und sie hat die Antwort erhalten, die sie vorausgesehen.

Die Armenpflege?

Ihr verständigen Leute, die ihr dies ausruft, ihr kennt die wirklichen Armen nicht. Es geht noch gut ab, wenn sie aufstun, wo ihr anklopft. Es gibt ihrer viele, die so arm sind, daß ihnen selbst der Mut fehlt, es zu scheinen.

Die Tönnigs kannten Hamburg nicht, keinen seiner zahlreichen, verborgenen Wohltäter, nicht die tatkräftige selbstlose Pflege der Hungernden.

Man hätte ihnen eigens zurufen müssen: Ihr seid arm, bitterarm, spricht, ruft, schreit, oder —

Ganzen! Ist auf dem Schoß der Mutter eingeschlummert.

Wieschen lehnt im Fenster und folgt mit verlangenden

Blick den Bewegungen der Obstfrau, die den Kindern den Pflaumen abwägt.

Das Kind wendet sich ins Zimmer zurück und mit müder Stimme:

„Mama, bringt Papa auch Pflaumen? Ich möchte ganz kleine Pflaume.“

„Komme zu mir, Wieschen; Obst darf man jetzt nicht essen, das macht krank. Unser Papa bringt uns bald.“

Plötzlich steht sie auf, legt das schlafende Kind auf das Bett und eilt an den Tisch.

Sie reißt die Schublade auf, beugt sich vor und mit weiten, leeren Augen stundenlang hinein. Sie schen zum vierten Male.

„Nichts, nichts“, murmelt sie, „wachte ich denn nicht?“ — Ich muß wohl —

Sie fährt sich mit zitternder Hand über die Stirn und sinkt todesmatt wieder in den Stuhl.

Da — klappernde Schritte auf den steinernen Treppen!

Wieschen fällt ihm zwischen die eilenden Füße — Der Papa!

„Papa, o Papa! Hast du Brot für Wieschen und für mich?“

„Hier, Kinder, Maria“, leuchte er — „da!“

Er wirft drei, vier Pflaumen auf den Tisch, den er stürzt seiner Frau entgegen, die ihn wortlos anstarrt.

„Maria, Kinder! Da seht her, Brot, ein Brot, und —“

Er will den Arm um ihre Schulter legen und — er sinkt und sinkt, um sich greifend, neben dem Stuhl auf den Boden.

Berlin. Es wurde die erste städtische Küche für Massenpeisungen in Betrieb genommen. In ihr sollen täglich 30.000 Liter Essen gekocht werden. 63 Kochkessel sind vorhanden, von denen jeder 200 bis 600 Liter aufzunehmen vermag. Ferner sind drei Kartoffel-Wasch- und 12 Kartoffel-Schäl-Maschinen, drei Gemüse-Schneide- und drei Fleisch-Schneide-Maschinen mit elektrischem Antrieb vorhanden. Aus den Kochkesseln wird das fertige Essen in heißen Transportkesseln nach den Ausgabestellen gebracht, von wo aus gegen Abgabe einer Blechmarke die Verabreichung geschieht. Für diejenigen, die das Essen in der Küche einnehmen wollen, sind 370 Sitzplätze vorhanden.

Wien. Das Carl Reihl-Werk in Jena errichtet nunmehr auch in Österreich eine Fabrik. Die Werke haben in Österreich bei Wien, südlich des Hochquellen-Wasserbehälters Breitenfelder, einen großen Bauhof zur Errichtung eines umfangreichen, optischen Werkes erworben.

London. (Hb.) Die angesehenste Zeitung „Manchester Guardian“ sagt in ihrem Leitartikel, Sir Edward Grey habe die Oberhaus sei tatsächlich das Ende einer großen politischen Laufbahn.

Kleine Exotica.

90 Gramm. Für die Woche vom 10. Juli ds. Js. werden nach der Veröffentlichung der Butterverordnungsstelle Groß-Berlin auf den Butterkartenabschnitt nur neunzig Gramm Butter abgegeben. Der Kleinhandels-Höchstpreis für Butter besser Beschaffenheit ist auf 47 Pfg. für 90 Gramm festgesetzt.

Neuland. Mit welchem Eifer überall in der Kriegszeit an der Kultivierung von Ob- und Gärten gearbeitet wird, zeigt sich in der Elbmarsch Gabeln. In diesem unweit der Elbmündung gelegenen fruchtbaren Marschlande, das nur aus seinem Südostrande Moor- oder Heidegrößen aufweist, sind bisher 250 Hektar Moorländer kultiviert oder in Kulturarbeit genommen und ein großer Teil ist schon bepflanzt worden, hauptsächlich mit Kartoffeln, die eine reiche Ernte versprechen. Inzwischen sind auch die Arbeiten zur Kultivierung einer größeren Heidefläche aufgenommen und an der Grenze der Kreise Gabeln und Lehe umfangreiche Arbeiten zur Kultivierung des ausgedehnten fiskalischen Haken-Jägers Moores in flotten Gänge.

Ueberschwemmung. Nach einer Meldung aus Palermo wurde infolge des Bruches der Wasserleitung die Schwefelgrube Votracalvo in Gallaniffetta überschwemmt. Rettungsarbeiten zur Bergung von 400 Arbeitern wurden angeordnet. Aus Vugano wird noch gemeldet: Die Katastrophe in den drei Schwefelminen im Bezirk von Termini ist in der Tat weit größer, als gemeldet wurde. Trotz der Zensur wird bekannt, daß sie über 300 Tote und Hunderte forderte.

Gerichtssaal.

Kalbsschnitzel. Bismarck stellte sich das Pfund Kalbsschnitzel, das die Fleischwarenhandlerin Schmeigel in der Hamburger Lei Berlin eines Tages an eine Dame verkauft hatte. Während ihr das Fleisch von der Stadt zu 10 Mk. für das Pfund geliefert wurde, stellte sie den Verkaufspreis für das Pfund Kalbsschnitzel auf 5 Mk. In diesem Verfahren erblickte das Schöffengericht Berlin-Süd die Verletzung des Kriegswucher- und verurteilte die Angeklagte zu 10 Mk. Geldstrafe. Dazu tritt noch eine Ordnungsstrafe von 10 Mk., weil in dem Betriebe ein Preisverzeichnis ausgestellt war.

Entscheidung. Ist Rum ein Gegenstand des täglichen Bedarfs? Mit der Frage, ob Rum ein Gegenstand des täglichen Bedarfs im Sinne der Bundesratsverordnung vom 15. Juli 1915 betr. Erzielung übermäßiger Preise sei, hatte sich das Düsseldorf-Oberlandesgericht befassen. Die Ehefrau Joseph D., Inhaberin einer kleinen Wirtschaft und ihr Sohn waren von der Strafverurteilung wegen Juwelierhandlung gegen die erwähnte Verordnung in Tateinheit mit Nahrungsmittelfälschung zu 250 Mark Geldstrafe verurteilt worden, weil sie Rum, dessen Anschaffungswert 56 Pfg. betrug, zu 1,30 Mark verkauft hatten und weil obendrein ein minderwertiges

„Lisch!“ schreit die Frau auf. Aber es ist nichts, als eine leichte Ohnmacht. Maria senkt den Kopf, trocknet ihm den eiskalten Schweiß von Schläfen und gibt ihm zu trinken — Wasser, denn es ist nichts da. Die beiden Kleinen stehen weinend und bittend. „Papa, nicht krank sein; Papa, auch essen!“ Und plötzlich füllt die junge Frau, daß sie noch Pflicht hat, die sie aufrecht halten müssen, und daß sie stark muß, um sie zu tragen, und daß sie es noch kann. Es gelingt ihr bald, den geheuten Gatten zu ermuntern. Er schlägt die Augen auf und flüstert: „Es war nichts, es war — die Hitze, Kind, und die Maraschino!“ Er faßt ihre Hand und erhebt sich mit einem schwachen, aber doch auf den Lippen. „Ich dachte aber, — ich träumte, es war nur Brot über.“ Er wendet sich zum Tisch. „A, mein Gott, es ist — wir haben ja doch — Brot, Brot und zu essen. Nun, kommt, es!“ Und er packt mit zitternden Händen aus; ein Brot, ein Stück Butter, eine Flasche Milch, Zwieback. „Maria, hier, ein Teller, fisch doch, ein guter Teller aus der Küche, endlich — morgen mehr — ja, morgen!“ In den Höfen, Gängen und Gassen, am Fluss und in den Märkten ging ein unheimlicher Geselle um. Den Menschen, der begann zu erkalten; sein Lebenssaft verflüchtete sich in wenigen Stunden.

Kunstprodukt aus Essenzen in Betracht kam. Die gegen dieses Erkenntnis eingelegte Revision ist jetzt vom Oberlandesgericht insoweit für begründet erachtet worden, als eine Verurteilung im Sinne der Bundesratsverordnung erfolgte. Durch diese Verordnung solle, so führt das Urteil aus, der Nahrungsmittelschutz für Gegenstände des täglichen Bedarfs gewährleistet werden; zu diesen aber könne Rum nicht gerechnet werden.

Vermischtes.

Kaffeebereitung. Man kann leicht durch einen Versuch feststellen, daß sich feingemahlener Kaffee, wenn man ihm nur die nötige, nicht einmal lange Zeit läßt, durch kaltes Wasser so ausziehen läßt, daß aus dem Rückstand kaum noch erhebliche Mengen Extrakt gewonnen werden können. Dabei bleiben im Gegenstand zum heißen Verfahren auch alle aromatischen Stoffe erhalten. — Zur Bereitung des Morgenkaffees gibt man die nötige Menge Kaffee und Zusatz bereits nachmittags in eine Flasche, die man zu drei Vierteln mit Wasser füllt, gut verkorkt und schüttelt. Das Schütteln wiederholt man noch in Abständen von je einer Stunde 2—3 mal. Zwei Stunden bevor der Kaffee getrunken werden soll, schüttelt man noch ein letztes Mal und läßt dann mindestens eine Stunde ruhig stehen. Dann gießt man ohne den Bodensatz aufzurühren, durch ein feines Sieb in einen Kochtopf und erhitzt den nun trinkfertigen Kaffee zum Sieden. Das auf dem Sieb zurückgebliebene Kaffeepulver wird mit frischem Wasser in die Flasche zurückgeschüttelt und dann ein Drittel der zuerst verwendeten Menge an Kaffee frisch hinzugefügt. Man erhält dann bei gleicher Behandlung ein ebenso gutes Getränk, wie das erste. Nun wird bei der dritten Verwendung noch zwei Drittel der zuerst verwendeten Kaffeemenge für den nächsten Morgenkaffee zugesetzt. — Auch jetzt ist der Kaffee nicht völlig erschöpft. Man behandelt ihn nochmals mit Wasser, das man an Stelle des frischen Wassers zum Ausgießen von neuem Kaffee verwendet. Auf diese Art lassen sich leicht ohne jedwede Verschlechterung 40 Prozent an Kaffee ersparen.

Leistungsfähigkeit ermüdeten Muskeln zu steigern. Ein besonderes Kennzeichen der deutschen Kultur, der deutschen Technik ist es, daß sie stets die neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse praktisch umzusetzen bestrebt ist. Dies gilt auch auf physiologischem Gebiete. So sind z. B. die Resultate, die Professor Dr. Ernst Weber über die Erhöhung der Leistungsfähigkeit ermüdeten Muskeln gefunden hat, von der Medizinischen Abteilung des Kriegsministeriums nach der „Merkblätter der Bundeswehr“ zu folgender Vorschrift verwertet worden: Beim Marschieren sollen die Truppen alle 20 Minuten, ohne den Marsch zu unterbrechen, einen Unterarm möglichst kräftig gegen den Oberarm beugen und eine halbe bis eine Minute gebeugt halten. Radfahrer sollen nach Eintreten starker Ermüdung der Beine etwa alle 15—20 Minuten unter Entfernung des einen Armes von der Lenkstange während verlangsamter Fahrt mit diesem Arm den Unterarm möglichst kräftig gegen den Oberarm beugen und etwa eine halbe Minute lang kräftig

gebeugt halten. Außerdem sollen sie etwa alle Stunden einmal absteigen und 50 mal Armkreisen im Schultergelenk nach vorn und 50 mal dasselbe nach rückwärts möglichst kräftig ausführen. Durch diese möglichst energiegelassenen Hilfsbewegungen verhältnismäßig frischer Muskeln werden aus den stark ermüdeten anderen Muskeln die dort abgelagerten Ermüdungsstoffe ausgespült und beseitigt. Während des Marschierens sind anstatt einer längeren Ruhepause mehrere kleinere Ruhepausen einzuhalten, von denen keine länger als 10 Minuten sein darf (also etwa nach jeder Stunde Marsch 8 Minuten Pause).

Zwiebelmiliardärin. So hat einmal ein amerikanischer Witzbold Betty Green genannt. Sie ist im Alter von 81 Jahren in New York gestorben. Diese reichste Frau nicht nur Amerikas, sondern der ganzen Welt, hatte die lieblichste Angewohnheit, rohe Zwiebeln zu essen, und sie verzehrte diese bei Kulturabenden als Obst nicht gerade gebrauchliche Frucht mit demselben Behagen, mit dem andere Leute Apfelsinen essen. Unter den an Marotten so reichen Leuten in Amerika war Betty Green überhaupt sicherlich eine der sonderbarsten Erscheinungen. Diese Frau, die ein geradezu fabelhaftes Vermögen erworben hatte, und die nach unserem Gelde mindestens zwei Milliarden hinterließ, war mit einem derart schmutzigen Geiz behaftet, daß sie sich kaum satt aß. Sie gab, wie ernsthaft berichtet worden ist, für ihren Lebensunterhalt im ganzen Jahre nicht mehr als 500 Dollar aus, eine Summe mit der sich in New York kaum ein Dienstmädchen anständig nähren kann. Und wie Betty Green sich ernährte, so kleidete sie sich auch. Man sah sie nie anders als in einem schlichten grauen oder schwarzem Kleide aus einfachem Stoff mit glatt zurückgelaktem Haar, und wer sie nicht kannte, hätte sie vielleicht für eine betagte Schenkerin gehalten. Aber diese Frau, die sich nicht den geringsten Komfort gönnete, und der jeder Luxus ein Greuel war, hatte einen eisernen Willen und eine zähe Energie im Geldverdienen, und in geschäftlicher Hinsicht war sie geradezu ein Genie. An Wohltätigkeit dachte sie nicht; es war das Bewußtsein des Besitzes allein, das ihr Glück ausmachte. Daneben war sie sehr um ihr körperliches Wohlergehen besorgt, und sie vertilgte ihre rohen Zwiebeln nur, weil sie, wie sie einmal Interviewern gegenüber gestanden hatte, als Kind von ihrer Mutter erfahren habe, daß Zwiebeln die gesündeste Nahrung seien. Betty Greens einziger Sohn, der jetzt vermutlich das Millionenvermögen erbt, spielte zu ihren Lebzeiten eine geradezu lächerliche und bedauernde Rolle. Die Mutter verlangte nämlich von ihm, daß er das gleiche zurückgezogene Leben führe, wie sie, und da der Sohn begreiflicherweise dazu keine Lust verspürte, so gab es zwischen den beiden stets heftige Streitigkeiten.

Weiche Zähne. Schneeweisse Zähne erhält man dadurch, daß man dieselben morgens mit ein wenig Salz abreibt. Bei wundem Zahnsfleisch ist es allerdings nicht anwendbar. Ueberhaupt muß dieses Mittel häufig angewendet werden, da sonst das scharfe Salz nicht allein die Speisereste usw., sondern auch den Schmelz mit fortnimmt.

AUSTRALIEN: 573 400 £.	ASIEN: 1387 000 £.	AMERIKA: 11 663 200 £.	ENGLAND: 6 719 000 £.
DEUTSCHLAND: 43 286 000 £.	RUSSLAND: 31 143 000 £.	Oesterreich-Ungarn: 18 440 000 £.	FRANKREICH: 13 529 000 £.

Die jährliche Kartoffelproduktion d. Erde

über den Dächern der Stadt. Sie verwandelte die Kanäle in Moräste; sie erschlaffte die Sehnen und Muskeln der Menschen.

Da hielt der furchtbare Gast aus den Steppen und Sümpfen des Ostens seinen Einzug, das ewig dräuende Gespenst mit den bläulich umrandeten Schreckensaugen, den krampfgebogenen Fingern, der blaue Tod.

Er tauchte in die Flüsse und vergiftete die Brunnen, die reife Frucht, den Graß und den Fuß. Unerkannt kam er gereist, der orientalische Fürst des Todes.

Das Kind des Krämers im Vorderhause war seine erste Beute in unserem Hofe.

Erich Tönning war es, der den kleinen Totenschrein zimmern mußte.

Dem strebsamen, von der Not der Zeiten vortwärts gepreßten Manne war es bald gelungen, sein Brot zu verdienen, und der Rächterne, Geschickte verlor es nicht mehr.

Innerhalb zweier Jahre hatte er sich ganz auf eigene Füße gestellt. Man hatte eine Wohnung im Parterre genommen und eine Einrichtung erworben und den Keller zu einer Werkstätte hergerichtet.

Eigenes Werkzeug, ein kleiner Vorrat an Rohholz, ein Firmenschild, alles war an seiner Stelle.

Da war die erste Bestellung. — Ein Sarg, der erste Sarg.

Die beiden kleinen Mädchen verließen den Vater nicht, bis der letzte Stoß, der letzte Schlag, der letzte Pinselstrich an dem engen Kämmerchen des stillen, kleinen Spielgefährten getan.

Die kleinen Hände reglos hinter dem Rücken, sahen sie schen, wortlos zu, wie es entstand: erst der untere Teil, die Lade, weiß, zierlich, wie eine kleine Krippe; dann der Deckel, hinten und vorne so schmal, so eng, und nach der Mitte hin mit einer kleinen Wölbung.

Als der schwarze, häßlich duftende Lack aufgetragen war, oben glänzend, an den Seiten matt, da wollte Maria die Kleinen hinwegführen, aber die weinten unbändig. Sie wollten bleiben. Aber als die Lade mit weichen, feinsten Holzspannen angefüllt ward, fingen sie, wie auf ein Zeichen bitterlich zu schluchzen an. Dann strichen sie lieblos über den festmontierten schneeweißen Battist und gingen leise, auf den Zehen, hinaus.

Am nächsten Morgen durften sie den Kleinen, bleichen Burken noch einmal sehen.

Ach, das war er gar nicht; er war es gar nicht. Sie blieben an der Türe stehen. Auch den Sarg erkannten sie gar nicht wieder; er war über und über mit weißen Blumen bedeckt und mit Lebensbaum und Palmenwedeln.

Und zur Seite lag eine schwarzgekleidete Frau in schlaffer Haltung, mit dem Kopfe auf dem Bartuch. Das war ja die Mama von dem kleinen Hans. Die hatte gewiß auch schon Kopfweh von dem starken, schwülen Lack- und Blumengeruch.

„Und ich hab' auch Kopfweh, komm', Hannchen“, flüsterte es.

Leise, auf den Fußspitzen, und schen auf die unbewegliche Gestalt der Mutter des kleinen Hans zurückblickend, gehen die beiden kleinen Mädchen hinaus.

Fortsetzung folgt.

letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Antlicher Tagesbericht vom 12. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 12. Juli. Die am 10. Juli, nachmittags, eingeleiteten Kämpfe beiderseits der Straße Vapaume-Albert, Contalmaison und im Walde von Mameh, sowie neue Gefechte im Wäldchen von Tornes und südlich davon wurden mit erbitterter Heftigkeit fortgesetzt. Südlich der Somme haben die Franzosen bei einem groß angelegten Angriff auf die Front Vellon-Soyecourt eine empfindliche Schlappe erlitten. Der Angriff ist in unserem Feuer vollkommen zusammengebrochen. Ebenso fluteten schwächere gegen La Maizonnette-Barleuz angelegte Kräfte unter großen Verlusten in die Ausgangsstellung zurück.

An mehreren Stellen der Champagne-Front, so östlich und südöstlich von Reims und nordwestlich von Massiges, ferner nordwestlich von Flirey wurden französische Teilangriffe abgeschlagen.

Im Maasgebiet spielten sich links des Flusses nur kleinere Kämpfe ab. Rechts des Flusses haben wir unsere Stellungen näher an die Werke von Souville und Laufen herangeschoben und dabei 39 Offiziere und 2106 Mann zu Gefangenen gemacht. Starke Gegenangriffe wurden glatt abgewiesen.

Deutsche Patrouillenunternehmungen südwestlich von Dirmuiden, südwestlich von Cerny (Aisne-Gebiet) und östlich von Pfeitershausen hatten Erfolg.

Ein englischer Doppeldeder wurde bei Athies (südlich von Peronne) in unseren Linien zur Landung gezwungen, ein feindliches Flugzeug stürzte bei Specourt, eins in unserem Abwehrfeuer bei Chantancourt ab. Bei Dombbsle (westlich der Maas) wurde ein Fesselballon durch unsere Flieger abgeschossen.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Ein Uebergangversuch schwächerer russischer Kräfte über die Düna westlich von Friedrichstadt und Angriffe südlich des Narocz-Sees wurden vereitelt.

An der Stochob-Front ist die Lage im allgemeinen unverändert. Russische Abteilungen, die sich bei Janowka auf dem linken Ufer festzusetzen versuchten, wurden angegriffen; kein Mann von ihnen ist auf das Südufer entkommen. Hier an der Bohn von Rowel-Rowno wurden gestern noch über 800 Mann gefangen genommen. Die Ausbeute der beiden letzten Tage am Stochob beträgt außer einer Anzahl Offiziere 1923 Mann und 12 Maschinengewehre.

Unsere Fliegergeschwader haben ihre Angriffstätigkeit östlich des Stochob fortgesetzt; ein feindlicher Fesselballon wurde abgeschossen.

Balkanriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Seeresleitung.

Cigarren — Cigaretten

in großer Auswahl in allen Preislagen

Pfeifen, Rauch-Utensilien und Tabake
Papier- und Schreibwaren, sowie Schulartikel
Feldpostkartons

in allen Größen, auch für Kuchen, Gelee, Butter usw.
in großer Auswahl

Welpapier, Holzleiste, sowie alle Bedarfsartikel für
den Feldpostverlauf

Literatur: Reklam-Universal-Bibliothek, Kommet-Roman
Kürschners Bücherfach

empfehlen

Cigarrenhaus A. Beysiegel

Frankfurterstr. 7, Ecke Hintergasse.

Wollen Sie in Ihrem Berufe vorwärts?

Studieren Sie d. weltbekannt. Selbstunterrichtslehre Methode Rustin
Die landwirtschaftlichen Fachschulen

Handbücher zur Aneignung der Kenntnisse, die an landwirtschaftl.
Fachschulen gelehrt werden, u. Vorbereitung zur Abschlussprüfung
der entsprechenden Anstalt. Inhalt: Ackerbaulehre, Pflanzen-
baulehre, landwirtschaftliche Betriebslehre und Buchführung, Tier-
produktionslehre, landwirtschaftliche Chemie, Physik, Mineralogie,
Naturgeschichte, Mathem., Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie.

Ausgabe A: Landwirtschaftsschule

Ausgabe B: Ackerbauschule

Ausgabe C: Landwirtschaftl. Winterschule

Ausgabe D: Landwirtschaftliche Fachschule

Obiges Schulen herbeizuführen, eine tüchtige allgemeine und eine vor-
zügliche Fachschulbildung zu verschaffen. Während der Inhalt der
Ausgabe A den gesamten Lehrstoff der Landwirtschaftsschule ver-
mittelt u. das durch das Studium erworbene Reifezeugnis dieselben
Berechtigungen gewährt wie die Versetzung nach der Obersekunda
abh. Lehramtskanten, verschaffen die Werke B u. C die theoretischen
Kenntnisse, die an einer Ackerbauschule bzw. landwirtschaftlichen
Winterschule gelehrt werden. Ausgabe D ist für solche bestimmt,
die nur die rein landwirtschaftlichen Fächer bezöhen wollen, um
sich die nötigen Fachkenntnisse anzueignen.

Auch durch das Studium nachfolgender Werke legen sehr viele
Abonnenten vortreffliche Prüfungen ab und verdanken ihnen ihr
ausgezeichnetes Wissen, ihre sichere eintägliche Stellung:

Der Einj.-Freiw., Das Abiturientenexamen,
Das Gymnasium, Das Realgymn., Die Ober-
realschule, Das Lyzeum, Der geb. Kaufmann.

Ausführ. Prospekte u. s. w. sende Dankeschreiben über bestandene
Prüfungen, die durch das Studium der Methode Rustin abgelegt
sind, gratis. — Hervorragende Erfolge. — Begutachten monatliche
Teilschulungen. — Breitenreife Fernunterricht. — Ausstei-
sendungen ohne Kaufzwang bereitwillig.

Bonness & Nachfeld, Verlag, Potsdam S.O.



Geflügelzucht-Verein

Mitglied des Verbandes der
Geflügelzuchtvereine vom Regier-
ungsbezirk Wiesbaden.

Dem Verband der Geflügel- und Kaninchenzucht-
vereine im Regierungsbezirk Wiesbaden, ist seitens der
Landwirtschaftskammer ein Quantum Mais in Aussicht
gestellt worden. Der Preis beträgt 22—25 Mark gegen
Kassa. Wer Mais beziehen will, muß es bis spätestens
Samstag Abend um 7 Uhr bei L. Preuß bestellt haben.
Bestellungen werden auch Samstag von 8—9 Uhr nach-
mittags auf dem Zuchtplatz von W. Rneip daselbst ent-
gegen genommen. Spätere Bestellungen können nicht
berücksichtigt werden, da der Mais bis 18. d. Mts. be-
stellt sein muß.

Der Vorstand.

Most-Ansatz

zur Bereitung von Hausstrunk ist wieder eingetroffen.
Das beste und billigste Getränk zur bevorstehenden
Erntezeit.

Rudolf Rieser,
Auringen.

Jungwehr Erbenheim.

Die Abfahrt zum **Feldberg-Jugendturnen** er-
folgt für die Wettturner am Samstag, den 15. d. M.,
abends 7.15 Uhr und für die übrigen Teilnehmer am
Sonntag, den 16. d. M., vorm. 5.30 Uhr.

Gäste sind willkommen. Essen mitbringen.
Der Kommandant: Der Vorsitzende d. Ortsausschusses
Jean Roos.
Lehrer Dienstbach.

Männergesangsverein

«Eintracht»

Erbenheim.

Die Angehörigen der Mitglieder, welche unter den
Fahnen stehen, werden gebeten, zwecks Absendung von
Liebesgaben die genauen Adressen bei dem Mitglied G.
Raß („Erbenheimer Zeitung“) abzugeben.

Der Vorstand.



Turn-Verein

E. B.

Deutsche Turnerschaft.

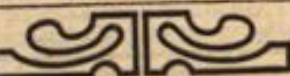
Die Abfahrt zum **Feldberg-Jugendturnen** er-
folgt Samstag, den 15. d. Mts., um 7.15 Uhr abends,
und Sonntag, den 16. d. Mts., vorm. um 5.30 Uhr.

Der Vorstand.

Einmachgläser und -Dosen

wieder eingetroffen.

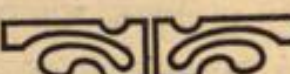
Hrch. Schrank,
Gartenstr. 3.



Visitenkarten

werden schnell und billigt
angefertigt.

Buchdruckerei C. Nass.



Geleegläser

Stück 12, 15 und 18 Pfg.

Einmachgläser

in allen Größen empfiehlt

H. Christ.

Garantol

bestes Eierkonservierungs-
mittel, 1 Paket f. 100—120
Eier 25 Pfg.

W. Stäger,
Drogerie.

Frontspitz-Wohnung

2 Zimmer und Küche, zu
verm. Näh. im Verlag.

Großes, abgeteiltes Zimmer

für einzelne Person od. kl.
Familie, mit Keller u. Stall
billig zu vermieten.
„Nassauer Hof“.

Wohnung

2—3 Zimmer, im 1. Stod
per sofort oder später zu
vermieten. Näh. im Verlag.

Portemonnaie

mit 10 Mk. Inh. auf dem
Wege vom „Löwen“ durch
den Grabenweg verloren.
Geg. Belohn. abzugeben bei
Bg. Roos.

Empfehle:

Kondensierte Milch
Trocken-Vollmilch
Nestle's Kindermilch
Friedrichsd. Zwiebad
H. Aprikosen-Marmelade
Pa. Apfelgelee
Kunsthonig
Salat-Würze.

Hch. Schrank,
Gartenstr. 3.

Futterkalk

zu haben bei
Georg Roos,
Neugasse.

Landw. Consum-Verein

Donnerstag, den 13. d. M., abends 8¹/₂ Uhr, findet
im Gasthaus „zum Taunus“ (Bef. Chr. Hofmann) eine
Versammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Besprechung über Kartoffeln und Abgabe von Samen
Kartoffeln (Industrie 1. Abfahrt).
2. Anlauf von Saatweizen und Saatkorn.
3. Verschiedenes.

Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung wird um zahl-
reiches Erscheinen gebeten.

Der Vorstand.

Bestellungen auf Saatweizen und Saatkorn müße
sofort bei dem Rendanten gemacht werden.

Der Vorstand.

Holzschuhe

in allen Größen wieder eingetroffen bei

Hch. Schrank,
Gartenstraße 3.

Nass. Landesbank. Nass. Sparkasse Nass. Lebensversicherungsanstalt

Unsere Bankkunden werden höflichst ersucht, bei Zah-
lungen an unsere Hauptkasse durch die Post ab-
durch Giroüberweisung **stets auf dem Postabsch**
oder in dem Bankaustrag genau anzugeben,
welchen Zweck die Einzahlung erfolgt ist. Es
durch werden uns zeitraubende Feststellungen erspart.
Wiesbaden, im Juli 1916.

Direktion der Nass. Landesbank.

Strohhüte

in schönen Formen, guten Qualitäten, ohne Krieges-
schlag vorrätig, für Herren, Knaben und Mädchen

Südwesterstoffhüte

in allen Preislagen.

Franz Hener.
Neugasse.

Geschäfts-Empfehlung.

Bringe den geehrten Maurermeistern, Einwohnern
von Erbenheim u. Umgegend mein Lager in sämtlichen
Baumaterialien,

wie **Gran- und Schwarzkalk, Zement** der
Dyckerhoff & Söhne, Schwemmsteine, Dachpappe,
röhren, Sinktafen und Gussrahmen mit



stellen von wasserdichten Zementputz sehr empfehlens-
wert. Gussstahlfenster in drei verschiedenen

Größen.

Hch. Ehr. Koch I, Erbenheim.

Für den Feldpostversand

Marmeladedosen und Saftflaschen, Cartons

Cond. Milch, Apfelmöstertraft „Fruchtrolin“, Zitronen-
himbeersaft, Schokolade, Kaffee- und Tee-Tabletten,
und Bonbonwürfel, Gmser- und Soderer Pastillen,
Formant- u. Hybert-Tabletten. — Ferner: Zahnp-
Gut- und Präservativ-Crem. — Salecylistreupulver-
Salbe. — Gegen Ungeziefer: **Lansol Lang,** Kamm-
Fenchelöl, Goldgeist und graue Salbe. — Cigaretten u. Tabak.

W. Stäger.

Baumstützen

in allen Größen billigt zu haben.

Paul Christ.